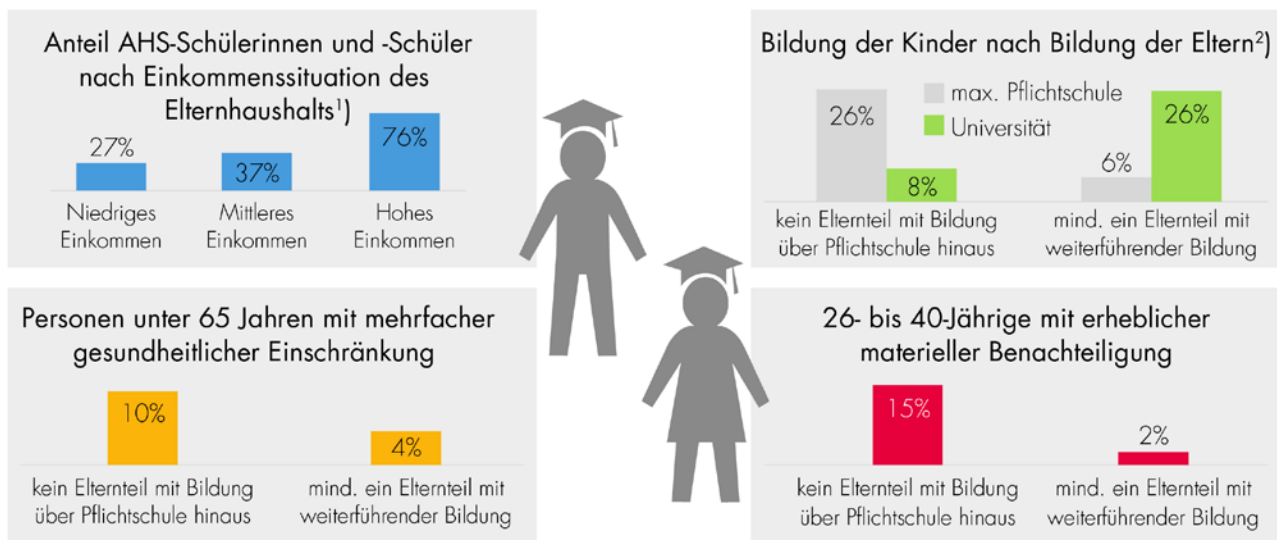


# VERERBUNG VON TEILHABECHANCEN

Unter Vererbung von gesellschaftlichen Teilhabechancen versteht man eine Weitergabe von Statusmerkmalen sowie positiven oder negativen Lebensbedingungen der Eltern an ihre Kinder. So spricht man beispielsweise von vererbter Armut, wenn die Eltern bereits arm waren und die Kinder es auch sind. Andere Bedingungen, wie eigene Erwerbstätigkeit, Bildung usw. dürfen dabei als erklärende Faktoren natürlich nicht außer Acht gelassen werden – es stellt sich jedoch die Frage, ob sie ihrerseits in Abhängigkeit von sozialen Herkunftsfaktoren stehen. Als besonders prägend für Lebenschancen stellt sich dabei der Bildungshintergrund der Eltern heraus. Trotz insgesamt steigender Bildungsbeteiligung sind Bildungschancen stark vom Elternhaus geprägt. Der Anteil der 25- bis 59-Jährigen ohne weiterführenden Schulabschluss liegt bei 6 %, wenn zumindest ein Elternteil einen Abschluss einer weiterführenden Schule erreicht hat. Wenn beide Eltern keinen weiterführenden Schulabschluss hatten, liegt die Pflichtschulquote hingegen bei 26 %. Jedes vierte Kind aus einer formal bildungsfernen Familie hat somit aufgrund der Herkunft beschränkte Bildungschancen und damit eine höhere Wahrscheinlichkeit für geringes Einkommen, schlechte Gesundheit und andere Nachteile, die sich unter „mangelnde Teilhabechancen“ zusammenfassen lassen.



Quelle und Grafik: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2017. 1) Kinder und Jugendliche von 10 bis 14 Jahren, die eine Schule besuchen (ohne 10-Jährige, die noch eine Volksschule besuchen). 2) 25- bis 59-Jährige gemäß Definition des Indikators „Sozial eingeschränkte Bildungsmobilität“ der Indikatoren für Armut und soziale Ausgrenzung in Österreich.

- 76 % aller Jugendlichen aus Haushalten mit hohem Einkommen besuchen eine AHS-Unterstufe, hingegen nur 27 % aus armutsgefährdeten Haushalten.
- Haben die Eltern höchstens Pflichtschulbildung, erreichen die Kinder zu 26 % selbst auch nur einen Pflichtschulabschluss, 8 % absolvieren ein Studium. Bei Eltern mit weiterführender Bildung haben 6 % der Kinder einen Pflichtschul- und 26 % einen Studienabschluss.
- 39 % der PflichtschulabsolventInnen aus bildungsfernen Haushalten sind ohne Beschäftigung.
- Gesundheitliche Beeinträchtigungen treten bei unter 65-Jährigen aus bildungsfernen Haushalten zu 10 %, hingegen nur bei 4 % aus bildungsnahen Haushalten auf.
- Erhebliche materielle Benachteiligungen zeigen sich bei jungen Erwachsenen aus bildungsfernen Haushalten (14,9 %) sechs Mal so oft wie bei jenen aus bildungsnahen Haushalten (2,4 %).

# SOZIALE MOBILITÄT: THEORIE UND MESSUNG

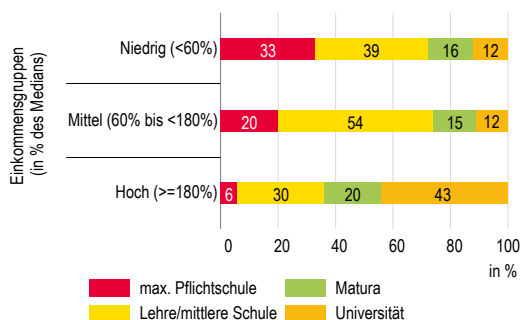
Mit sozialer Mobilität (bzw. sozialer Durchlässigkeit oder Vererbungseffekten) meint man die Wirkung von Sozialfaktoren des Elternhauses auf Teilhabechancen der Kindergeneration. Dabei wird untersucht, ob Kinder gegenüber der Elterngeneration im Bereich Bildung oder Einkommen besser (Aufwärtsmobilität), schlechter (Abwärtsmobilität) oder gleich (Verfestigung, Immobilität) abschneiden. Wird jemand durch seine Herkunft daran gehindert Bildung zu erwerben, sowie Erwerbschancen und Teilhabemöglichkeiten vorzufinden, wird das meist als nachteilig für eine Gesellschaft angesehen. Daher wird unter allokatons- und distributionspolitischen Aspekten vor allem „Mobilität nach oben“ befürwortet (OECD, 2008).

Die sozialen Teilhabe- und Zukunftschancen sind wesentlich durch das Einkommen der Eltern bestimmt – dies ist im internationalen Kontext (z.B. OECD, 2010) wie auch für Österreich (Altzinger und Schnetzer, 2010, Altzinger et al., 2013) erwiesen. Informationen über Einkommen und Sozialstatus der Eltern sind jedoch nur durch rückblickende Fragen erfassbar und stehen in Erhebungen daher oft nicht zur Verfügung – eine Ausnahme bildet z.B. das Sondermodul der Erhebung EU-SILC 2011 (auch bereits 2005, eine Wiederholung ist 2019 geplant). Nachdem der Indikator „Sozial eingeschränkte Bildungsmobilität“ ins Set der Indikatoren für soziale Eingliederung – ein Indikatorenkatalog zur nationalen Begleitung der EU-Armutssziele – aufgenommen wurde, wird seit 2015 in EU-SILC für Österreich jährlich zumindest die Bildung der Eltern erfragt.

## BILDUNGSCHANCEN

Der Zusammenhang zwischen eigener Bildung und Lebensstandard gilt als gut belegt (z.B. Lamei et al., 2017a). In armutsgefährdeten Haushalten („niedriges Einkommen“) haben 33% der Erwachsenen einen Pflichtschulabschluss, während dies bei hohen Einkommen auf nur 6% zutrifft.

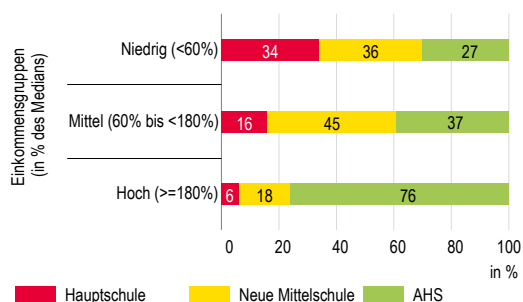
**Grafik: Höchster Bildungsabschluss nach Einkommensgruppe**



Q: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2017. Personen ab 16 Jahre.

Soziale Selektion wird bereits bei Jugendlichen sichtbar: Für die 10- bis 14-Jährigen kann man einen klaren Zusammenhang zwischen der Wahl des Schultyps und dem Haushaltseinkommen feststellen: 76% der Kinder in Haushalten mit einem hohen Einkommen besuchen die Unterstufe einer Allgemeinbildenden Höheren Schule (AHS), der Rest eine Hauptschule oder eine Neue Mittelschule (NMS). Kinder in Haushalten mit niedrigem Einkommen besuchen hingegen nur zu rund einem Viertel (27%) eine AHS; der Besuch einer Hauptschule oder NMS ist hingegen häufiger (34 bzw. 36%). Begründbar ist diese Trennung am Übergang der Primär- zur Sekundarstufe u.a. mit geringeren Bildungsbestrebungen in Haushalten mit niedrigerem Einkommen (Lamei et al., 2015). Regionale Unterschiede zur Schulwahl sind zwar zu berücksichtigen, können das eindeutige Bild der frühen sozialen Selektion jedoch nicht aufheben (Bacher, 2005).

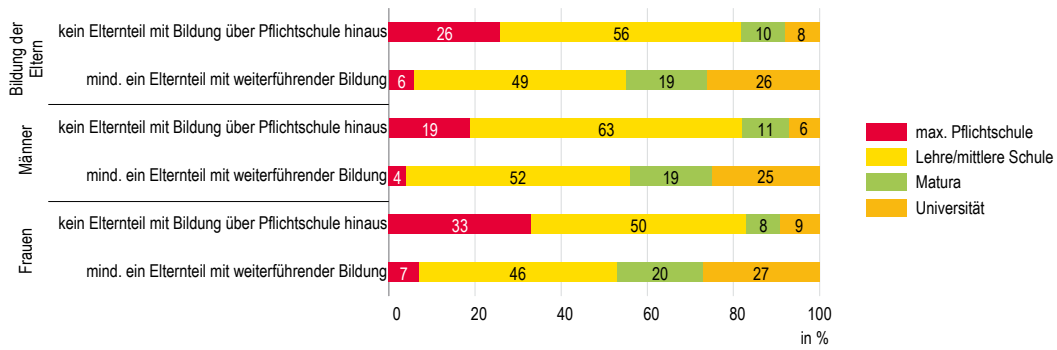
**Grafik: Schulbesuch von 10- bis 14-jährigen Kindern nach Einkommensgruppe**



Q: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2017. - Kinder und Jugendliche von 10 bis 14 Jahren (ohne 10-Jährige, die noch eine Volksschule besuchen). Sonderschule ist auf Grund der geringen Fallzahlen nicht extra ausgewiesen.

Bildungschancen werden nicht nur durch das Einkommen der Eltern sondern auch durch deren Bildungshintergrund bestimmt. Die Differenz zwischen der Pflichtschulquote aus bildungsfernen Familien (26% haben selbst maximal eine Pflichtschule absolviert) und Personen, deren Eltern eine weiterführende Ausbildung absolviert haben (6% mit max. Pflichtschulabschluss), betrug 2017 20 Prozentpunkte. Frauen sind bei der Entscheidung für einen weiterführenden Schulabschluss stärker von der Bildung ihrer Eltern beeinflusst als Männer (26 vs. 15 Prozentpunkte Unterschied). Der Unterschied am oberen Ende der Bildungsskala betrug 18 Prozentpunkte: Von jenen, deren Eltern selbst keinen weiterführenden Abschluss haben, erlangten 8% einen akademischen Abschluss; hat hingegen mindestens ein Elternteil einen mittleren Abschluss oder mehr, haben 26% ein Studium abgeschlossen. Der Effekt ist für Frauen und Männer hier nahezu gleich.

## Grafik: Bildungsabschlüsse nach Bildung der Eltern und Geschlecht



Q: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2017. - 25- bis 59-Jährige gemäß Definition des Indikators „Sozial eingeschränkte Bildungsmobilität“ – siehe Glossar.

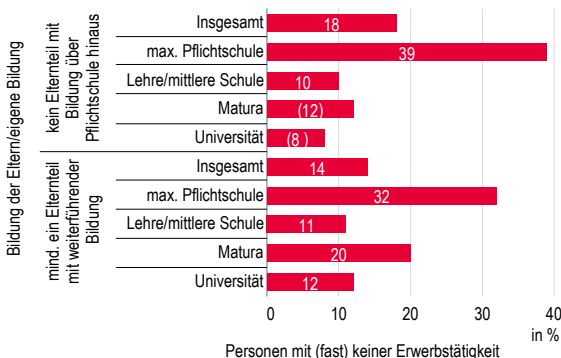
Auch die Migrationsherkunft entscheidet über Bildungs- und Berufskarrieren. Nur die Hälfte (51%) der innerhalb der letzten zehn Jahre aus dem nichteuropäischen Ausland zugezogenen Jugendlichen hat bisher einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz gefunden.

Sozioökonomische Nachteile könnten durch ein chancengerechtes Bildungssystem ausgeglichen werden. Auch im internationalen Vergleich ist die hohe Bildungspersistenz zwischen den Generationen in Österreich (OECD 2008, 2010) demgegenüber bemerkenswert.

## ERWERBSLEBEN

Gering qualifizierte Personen tragen generell ein höheres Risiko beschäftigungslos zu sein (Statistik Austria, 2018). Zudem hat die Bildung der Eltern Auswirkung auf aktuelle Beschäftigungschancen: 18% der Personen mit Eltern mit maximal Pflichtschulabschluss sind ohne regelmäßige Erwerbstätigkeit (14% wenn mindestens ein Elternteil mehr als Pflichtschulabschluss hat). Personen, die selbst nur über Pflichtschulabschluss verfügen und deren Eltern bereits bildungsfern waren, sind zu 39% von Erwerbslosigkeit betroffen.

### Grafik: Erwerbslosigkeit\* nach Bildung der Eltern und eigener Bildung

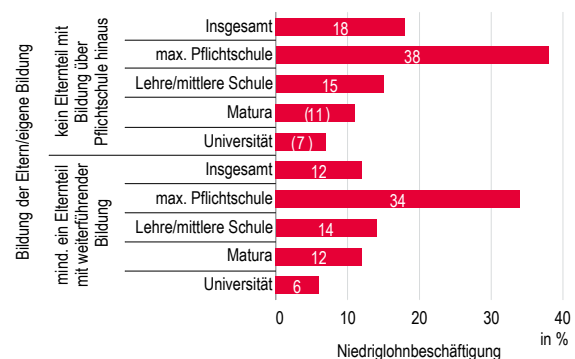


Q: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2017. - Sind in der Randverteilung weniger als 50 oder in der Zelle weniger als 20 Fälle vorhanden wird geklammert. - \* Personen mit (fast) keiner Erwerbstätigkeit – Definitionen siehe Glossar.

Zu beachten ist in diesem Zusammenhang jedoch die Altersstruktur von Personen mit Eltern ohne bzw. mit weiterführendem Abschluss. Da das Bildungsniveau in den vergangenen Jahrzehnten deutlich angestiegen ist, sind Personen mit Eltern mit maximal Pflichtschulabschluss im Durchschnitt um sechs Jahre älter als Personen, deren Eltern mehr als Pflichtschulabschluss haben.

Auch hinsichtlich der Qualität der Erwerbstätigkeit zeigen sich Effekte der eigenen und der Elternbildung, wobei die eigene Qualifikation wesentlich stärker wirkt: 18% der Personen mit Eltern ohne weiterführende Bildung und 12% mit Eltern, die einen mittleren oder höheren Schulabschluss haben, sind Niedriglohnbeschäftigte. Vor allem die Gruppe derjenigen, die selbst nur über Pflichtschulabschluss verfügen, fällt in die Risikogruppe der Niedriglohnbeschäftigung (38 bzw. 34%).

### Grafik: Niedriglohnbeschäftigung\* nach Bildung der Eltern und eigener Bildung



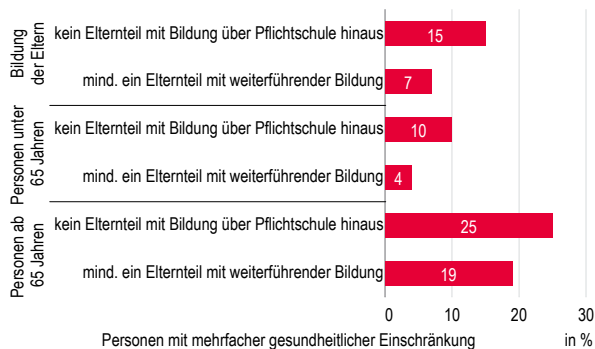
Q: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2017. - Sind in der Randverteilung weniger als 50 oder in der Zelle weniger als 20 Fälle vorhanden wird geklammert. - \* Niedriglohnbeschäftigung nach ILO-Definition – Definitionen siehe Glossar.

## GESUNDHEIT

Viele Faktoren haben Einfluss auf die Gesundheit, wobei manche davon, wie etwa die genetische Prädisposition oder das Alter, nicht durch eigenes Handeln beeinflussbar sind; andere, wie etwa Ernährung

oder körperliche Aktivitäten, schon. Beeinflussbare gesundheitliche Faktoren sind vom Lebensstil, der Bildung und der gesellschaftlichen Position und damit von sozialen Teilhabemöglichkeiten und materiellen Ressourcen abhängig. Gesundheitliche Einschränkungen treten häufiger bei geringer gebildeten Personen auf (auch bei Berücksichtigung der höheren Betroffenheit für ältere Kohorten) (Lamei et al., 2017b). Nach der Bildung der Eltern zeigen sich ebenfalls Unterschiede: Personen, deren Eltern keine über eine Pflichtschule hinausgehende Bildung abgeschlossen haben, sind mit 15% mehr als doppelt so häufig von Gesundheitsproblemen betroffen wie Personen, deren Eltern einen höheren Schulabschluss haben (7%). Dieser Effekt ist bei unter 65-Jährigen deutlicher. Für die ab 65-Jährigen beträgt das Risiko mehrfacher Gesundheitseinschränkungen aus bildungsfernen Haushalten 25% und aus höher gebildeten Haushalten 19%.

**Grafik: Mehrfache gesundheitliche Einschränkung\* nach Bildung der Eltern und Alter**



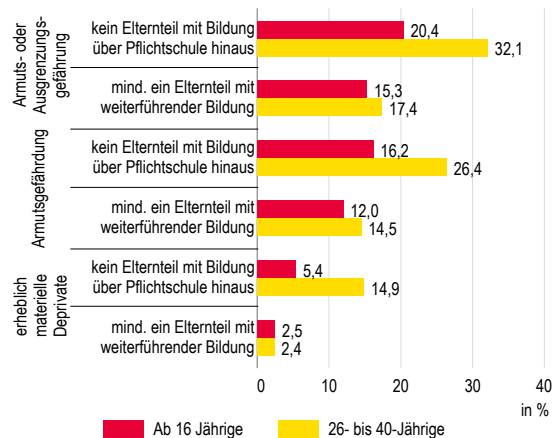
Q: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2017. - \* Mindestens zwei von drei Gesundheitseinschränkungen treffen zu – Definition siehe Glossar.

## LEBENSSTANDARD UND ARMUT

Insgesamt wird der Lebensstandard stark vom Bildungsniveau der Eltern beeinflusst. Betrachtet man nur junge Erwachsene (26- bis 40-Jährige) ergibt sich ein 1,8faches Armutsgefährdungsrisiko bildungsferner Schichten. Hinsichtlich materieller Benachteiligungen sind junge Erwachsene aus bildungsfernen Haushalten (14,9%) sogar sechs Mal so oft betroffen wie die Vergleichsgruppe mit Eltern, die einen weiterführenden Schulabschluss haben (2,4%).

Diese Daten legen nahe, dass Chancenungleichheiten in Österreich durch die Vererbung von Bildung zwischen den Generationen bestehen und diese alle Lebensbereiche durchdringen.

**Grafik: Armutsindikatoren\* nach Bildung der Eltern**



Q: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2017. - \* Lt. Europa 2020-Strategie – Definition siehe Glossar.

## LITERATUR

Altzinger, W., Lamei, N., Rimplmaier, B., Schneebaum, A. (2013). *Intergenerationelle soziale Mobilität in Österreich*. In: Statistische Nachrichten 01/2013, S. 48-62. Wien.

Altzinger, W. und Schnetzer, M. (2010). *Intergenerational Income Mobility - An Empirical Investigation for Austria and the European Union*. Vienna University of Economics and Business.

Bacher, J. (2005). *Bildungsungleichheit und Bildungsbenachteiligung im weiterführenden Schulsystem Österreichs – Eine Sekundäranalyse der PISA2000-Erhebung*/Johann Bacher. In: SWS-Rundschau, Jg. 45, S. 37-63.

Lamei, N., Glaser, Th., Göttlinger, S., Heuberger, R., Oismüller, A., Riegler, R., Greußing, E. (2015). *Lebensbedingungen in Österreich – ein Blick auf Erwachsene, Kinder und Jugendliche sowie (Mehrfach-)Ausgrenzungsgefährdete*. Studie im Auftrag des BMASK. Wien.

Lamei, N., Skina-Tabue, M., Aichholzer, J., Glaser, Th., Göttlinger S., Heuberger, R., Oismüller, A., Riegler, R. (2017a). *Lebensbedingungen, Armut und Einkommen in Österreich*. In: BMASK (2017). Sozialbericht 2015-16, S. 179-226. Wien.

Lamei, N., Till, M., Glaser, Th., Heuberger, R., Göttlinger S. (2017b). *Indikatoren für Armut und soziale Ausgrenzung in Österreich 2008 bis 2016 mit vertiefenden Analysen zur Vererbung von Armut und Chancenungleichheiten im Jahr 2016*. [http://www.statistik.at/wcm/idc/idcplg?IdcService=GET\\_PDF\\_FILE&RevisionSelectionMethod=LatestReleased&dDocName=115763](http://www.statistik.at/wcm/idc/idcplg?IdcService=GET_PDF_FILE&RevisionSelectionMethod=LatestReleased&dDocName=115763)

OECD (2008). Intergenerational Mobility: Does it Offset or Reinforce Income Inequality? In: Growing Unequal? Income Distribution and Poverty in OECD Countries. OECD Publishing. <http://dx.doi.org/10.1787/9789264044197-10-en>

OECD (2010). A Family Affair: Intergenerational Social Mobility across OECD Countries. In: Economic Policy Reforms - Going for Growth 2010. OECD

Publishing. <http://www.oecd.org/eco/productivity-andlongtermgrowth/economicpolicyreformsgoingforgrowth2010.htm>

Statistik Austria (2018). Schnellbericht Arbeitsmarktstatistik 1. Quartal 2018. [http://www.statistik.at/wcm/idc/idcplg?IdcService=GET\\_PDF\\_FILE&RevisionSelectionMethod=LatestReleased&dDocName=117610](http://www.statistik.at/wcm/idc/idcplg?IdcService=GET_PDF_FILE&RevisionSelectionMethod=LatestReleased&dDocName=117610)

## GLOSSAR

**Armutsgefährdung, Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdung, Erhebliche materielle Deprivation:** Indikatoren der Sozialzielgruppe gemäß Europa 2020-Strategie siehe [http://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/menschen\\_und\\_gesellschaft/soziales/armut\\_und\\_soziale\\_eingliederung/index.html](http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/soziales/armut_und_soziale_eingliederung/index.html)

**EU-SILC:** European Community Statistics on Income and Living Conditions – Gemeinschaftsstatistik über Einkommen und Lebensbedingungen, eine jährliche Erhebung bei Privathaushalten, die eine wichtige Grundlage für die Europäische Sozialstatistik bildet. Siehe auch [www.statistik.at/silcinfo](http://www.statistik.at/silcinfo)

**Bildung der Eltern:** Für Personen ab 16 Jahre wird in EU-SILC erfragt, welchen Bildungsabschluss der Vater und die Mutter hatten, als sie selbst 14 Jahre alt waren. Hat ein Elternteil mehr als einen Pflichtschulabschluss, wird dies als „mindestens ein Elternteil mit weiterführender Bildung“ bezeichnet, alle übrigen haben „keinen Elternteil mit Bildung über Pflichtschule hinaus“ bzw. werden hier als „bildungsfern“ bezeichnet.

**Einkommensgruppen:** Gemessen am Median des Äquivalenzeinkommens (2017 24.752 EUR pro Jahr): Niedrige Einkommen (unter 60 % des äquivalisierten Medianeinkommens – 2017 unter 14.851 EUR; entspricht der Gruppe der Armutsgefährdeten), mittlere Einkommen (60 % bis <180 % des äquivalisierten Medianeinkommens – 2017 zwischen 14.851 und 44.554 EUR), hohe Einkommen (180 % und mehr des äquivalisierten Medianeinkommens – 44.554 EUR und mehr).

**Mehrfache gesundheitliche Einschränkungen:** Mindestens zwei der drei Merkmale „sehr schlechter allgemeiner Gesundheitszustand in der subjektiven Einschätzung“, „chronische Krankheit“ oder „starke Einschränkung bei der Verrichtung alltäglicher Arbeiten durch eine gesundheitliche Beeinträchtigung seit mindestens einem halben Jahr“ treffen zu (Lamei et al. 2017b).

**Niedriglohnbeschäftigung:** Niedrige Stundenlöhne (unter 2/3 des Bruttomedianlohns) gemäß ILO-Definition (Lamei et al. 2017b).

**Personen mit (fast) keiner Erwerbstätigkeit:** Personen im Alter von 18 bis 59 Jahren, die maximal 20 % des Jahres vollzeiterwerbstätig sind (Lamei et al. 2017b).

**Sozial eingeschränkte Bildungsmobilität:** Differenz zwischen der Pflichtschulquote von 25- bis 59-Jährigen aus bildungsfernen Familien und gleichaltrigen Personen, deren Eltern eine weiterführende Ausbildung absolviert haben (Lamei et al. 2017b).

Auf der Seite [Statistics Brief](#) finden Sie stets die letzten Ausgaben sowie die Anmeldung zum Abonnement.

Medieninhaber, Hersteller und Herausgeber:  
STATISTIK AUSTRIA, Guglgasse 13, 1110 Wien; [www.statistik.at](http://www.statistik.at)  
Redaktion: Mag. Dr. Catherine Prettnner, Tel.: +43 (1) 711 28-7757; e-mail: [catherine.prettnner@statistik.gv.at](mailto:catherine.prettnner@statistik.gv.at)  
Mag. Nadja Lamei, Tel.: +43 (1) 711 28-7336; e-mail: [nadja.lamei@statistik.gv.at](mailto:nadja.lamei@statistik.gv.at)  
© STATISTIK AUSTRIA

Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz